

die Annahme, die Boyneburger hätten sich mit Berufung auf den Schwabenspiegel den Landgrafen zu entziehen versucht. R. S.

Anke STÖSSER, Marburg im ausgehenden Mittelalter. Stadt und Schloss, Hauptort und Residenz (Schriften des Hessischen Landesamtes für Geschichtliche Landeskunde 41) Marburg 2011, Hess. Landesamt für geschichtliche Landeskunde, XI u. 351 S., Abb., Karten, Tab., ISBN 978-3-921254-80-6, EUR 29. – Ausgehend von Befunden der Residenzenforschung befaßt sich die Marburger Diss. mit der doppelten Bedeutung Marburgs als städtisches Zentrum und Aufenthaltsort der Landgrafen von Hessen-Marburg in der zweiten Hälfte des 15. Jh. Vorwiegend aufgrund von Schriftgut der zentralen Finanzverwaltung wird der spätm. Entwicklung der Stadt, vor allem aber des landgräflichen Hofes nachgegangen. Dabei lassen sich immer wieder Verflechtungen von bürgerlichem und landgräflichem Bereich fassen, gleichzeitig aber auch je eigene Interessensfelder und Zentralitätsradien. Offensichtlich profitierte Marburg seit seiner Gründung durch die Landgrafen von Thüringen von einer phasenweise gezielten herrschaftlichen Förderung zentraler Funktionen. Als wesentliche Impulse für seine Entwicklung zu einer sozial vielschichtigen, zünftisch organisierten, wirtschaftlich prosperierenden und kirchlich differenzierten Stadt im 15. Jh. wird etwa die Förderung des Elisabeth-Kults, die Nutzung der Elisabethkirche im Dienste der landgräflichen Memoria und der Ausbau von Hof und Verwaltung hervorgehoben. Auch werden gemeinsame Ziele von Herrschaft und bürgerlicher Gesellschaft betont und auf den Einsatz von Marburgern in der herrschaftlichen Administration und Ökonomie ebenso wie auf Beziehungen zwischen geistlichen Einrichtungen in der Stadt und Landesherrschaft verwiesen. Die umfangreiche und detailreiche Auseinandersetzung mit dem Ausbau von Burg und Hof läßt indes eine Eigendynamik der herrschaftlichen Sphäre erkennen, die – ungeachtet aufreibender dynastischer Konflikte um die Landesteilung – einer herrschaftlichen Verdichtung und einem Prestigezuwachs der Landgrafen auf Reichsebene im ausgehenden 15. Jh. Ausdruck verlieh. Darauf deuten nicht nur die baulichen Maßnahmen hin, sondern auch die Auffächerung der herrschaftsnahen Gesellschaft, der gehobene Konsum und die standesgemäßen Lebensformen vor Ort. St.s Diss. zeichnet ein differenziertes Bild vom spätm. Marburg, das eine anschauliche Vorstellung städtischer und herrschaftlicher Verhältnisse ermöglicht. Dem Eindruck, Marburg sei eine „Residenz ohne auffällige Besonderheiten“ (S. 305) gewesen, wäre indes nicht nur im Vergleich mit anderen Residenzstädten weiter nachzugehen. Er ließe sich auch klarer konturieren, wenn Interaktionen zwischen bürgerlicher Gemeinde und Landgrafen stärker akzentuiert und mithin solche Überlieferung in den Vordergrund gerückt würde, die Momente gemeinsamen Handelns oder auseinanderlaufender Interessen erkennen läßt.

Martina Stercken

Christian PHILIPSEN, Pfründen und Geistliche Steuer. Die Mainzer Archidiakonate Fritzlar und Hofgeismar im Spätmittelalter (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 28) Marburg 2010, Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, IX u. 339 S., 11 Abb., 2 Karten, 13 Tab., ISBN 978-3-921254-81, EUR 33. – Im Mittelpunkt dieser Göttin-